

Werk

Titel: Ausflug in die Nord-Abessinischen Grenzländer im Sommer 1872

Untertitel: Mit einer Karte (Taf. VII.)

Autor: Hildebrandt, Joh. Maria

Ort: Berlin

Jahr: 1873

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1873_0008 | LOG_0085

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

erreichten, wo wir vor Anker gingen. Natürlich stieg ich sofort an's Land, obgleich es nicht eben sehr verlockend drein schaute. Auf diesem schwarz-schlackigen Lavafelsen hatten nur wenige Pflänzchen vermocht sich zu etabliren: *Zygophyllum*, *Cressa cretica* und *Schweinfurthia*, auf der Düne standen halb vom Sande verschüttet *Statice* und Sodapflanzen.

Gegen Abend setzten wir den Cours fort und doublirten des andern Tag's (19. Juni) die nackte Harbee-Insel, welche, wahrscheinlich von Guano bedeckt, weiss gegen die tiefblaue See leuchtete. Dem in dieser Jahreszeit im ganzen rothen Meere constanten NW.-Winde entgegen, steuerten wir an mehreren niedrigen Inseln vorüber, welche Nachts die Passäge ungemein gefahrvoll machen, und bekamen Nachmittags die afrikanische Küste in Sicht.

Am 20. Juni hatten wir zu Mittag die niedrige Insel Bolhissu, die erste des Dahlak-Archipels, erreicht, zwischen welcher und einer schäumenden Untiefe wir gen WNW. segelten. An grünen, von Mangrove bestandenen Inseln und gefahrvollen Corallenbänken vorüber erreichten wir gegen 8½ Uhr Abends Massaua und riskirten ohne Piloten die schwierige Einfahrt zum Hafen, wo wir mit der unangenehmen Nachricht empfangen wurden, bis andern Mittags Quarantaine halten zu müssen, was die Herren Engländer ziemlich ungehalten machte. Hatte man doch in Aden nur deshalb ein so strenges Quarantaine-Gesetz gehandhabt, um die Strassen von dort aus offen zu halten, wie es auch nach Suez der Fall war. Ich aber, gegen solche Bagatelle von Arabien her abgehärtet, schaute resignirend in die vom grellen Mondlicht fantastisch beleuchtete Landschaft. Die elendesten Baracken sahen Palästen ähnlich, und in den Schorabüscheln der Festlandsufer glaubte ich riesige Urwälder zu erkennen.

Herr Munziger-Bey, Gouverneur der umfangreichen Provinzen Massaua, Sauakin und Tokar, empfing uns andern Tags in seinem Divan, der nichts weniger als von orientalischer Pracht strotzte, ungemein freundlich. Derselbe bereitete sich gerade zur Abreise nach Bogos vor, um von diesem und andern Grenzländern gegen Abessinien, dem Volkswillen folgend, für Egypten Besitz zu ergreifen. Seine Einladung, ihn dorthin zu begleiten, nahm ich mit Dank an. Welcher Naturforscher kann da widerstehen, wenn sich ihm Aussicht zur Reise in's tropische Alpenland bietet!

Ausserdem war die Tour nur auf einen Monat projectirt, und glaubte ich mit meinem zwar geringen Vorrath an Pflanzenpapier und sonstigen Sammelgegenständen dennoch auszukommen. Leider hatte ich jedoch meinen photographischen Apparat in Aden zurückgelassen, da Capitain Elton einen solchen mitführte. Literatur fehlte mir gänzlich, auch hatte ich überhaupt in der kurzen Zeit meiner Vorbereitung zum Reisen nur mühsam die zerstreuten Notizen über Ost-Afrika zu sammeln vermocht.

Mit solcher in jeder Weise nothdürftigen Ausrüstung trat ich am 23. Juni auf leichtfüssigem Danakil-Kameele im Trosse des Bey's meine Reise an.

Ich will die von so vielen Reisenden ausgezeichnet wahr beschriebene Route durch die Wüste Samhar nach Ain, dem lieblichen Quellenthale, durch den düstern Engpass Aulid Oeret*) (Töchter der Unterwelt) und über den steilen Sattel Mähälit (Schleifstein) durch Bedjuk die Anseba kreuzend und dem Daro, seinem Nebenflusse folgend bis Kérén, nicht noch einmal zu schildern versuchen, nur kann ich hervorheben, dass diese schwierige Passage von 1000 Soldaten mit Kanonen, Frau und Kind ohne Unfall zurückgelegt wurde, eine wahre Hannibalfahrt. Nur eines Ausfluges will ich gedenken, welchen ich von Kérén aus durch Az-Temariam und das Thal des Hodei nach Nakfa, zurückkehrend durch die Rora Asgede und Az Tecles unternahm, eine Reise, welche in ihrem letztern Theile bis jetzt nur von Sapeto (1851) begangen und, wie mir aus Petermann's Karte (Mittheilungen 1872 tab. 12) erschien, ziemlich unvollkommen aufgenommen ist. (Sapeto's Reisewerk selbst ist mir nicht zur Hand).

Den 2. August 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags brach ich vom Soldatenlager bei Kérén auf, (Barom. holosterik 23'' 3,3''**), dem noch trocknen Laufe des Daro folgend, dessen Ufer, meist scharf gerissen in quarzadrigem Schiefer und rosagelblichem Granit oder wenig erhabene Ebenen bildend, Zeugniß geben von der Kraft und Ausdauer, in welcher der gewaltige Regenguss von dem nahen Gebirge sich, als ob von Menschen und Thieren gebildet, die Strasse zum Anseba, dieser Aorta des Ost-Abessinischen Flussgeaders, nivellirt hat. In selbstgebildeter Erdkrume und aus eigengestreutem Samen hat sich dieser Flussweg eine herrliche Allee aus mannigfaltigen Baumarten zur Seite gesetzt, deren riesiger Wuchs und saftiges Grün zeigt, dass hier selbst in der trocknen Zeit Wasser, wenn auch unter der Erde, fliesst. Es sind colossal-plumpe Adansonien, welche jetzt ihre weissen grossen Blüten werfen, Tamarinden in ihrem ewigen Frühlingsgrün und düsterlaubige Tarotát, vom Wuchse der Ross-Kastanie, eschenblättrige *Habhabo* (tigré) *Ungulès* (Südarab.) *Kigelia* mit 0,5m langen Keulenfrüchten an langen Stielen, grossblättrige Sycomoren (*Kalimó* tigré und amhar), breitgespannte Schirm-Acacien (*Achbatt* tigré, *Talch* arab.) und eine

*) Wo nichts bemerkt, sind die Namen stets im Tigré.

**) Mein auf dieser Reise benutztes Barometer ist holosterik Dörrfel, welches ich der Güte des Herrn Dr. Zenker verdanke. Es begleitete denselben auf seiner Reise nach Aden, dann nahm es Herr Prof. Kiepert mit in den Orient. In Wien liess ich dies Instrument prüfen, man fand seinen übrigens regelmässigen Gang um 0,05'' zu tief. In Massaua war der Stand vor meiner Abreise als Mittel dreier Tage 27'' 8'', bei meiner späteren Ankunft, wo häufige Wolken und einzelne Gewitter stattfanden, 27'' 7,8''.

Rhamnacea im weissen Blüthenschmucke prangend, unserm Faulbaum im Frühling ähnlich.

Unter diesem Kronenschutze wuchert üppiges Strauchwerk: (*Kussera tigré*, *Nebk arab.*, *Zyziphus Spina Christi*), die rothfrüchtige, giftige Andal (*Hekebib arab.*, eine Capparidee) und die weissblüthige *Therathi tigré* (*Rubiacea*). Aus dem Waldesdunkel leuchtet die Feuerblüthe des *Alfir tigré*, *Bombara tér arab.**) Im trocknen M'has selbst zwischen Gestein wächst *Alfatt homelmei tigré*, eine weidenartige Asclepiadea, *Kanahia* (?), deren weisse Blüten Insectenfallen bilden, und der *Calotropis procera*, (*Oscher arab. Gindaé tigré*), dessen Seidenfaser**) in diesem an andern Gespinnstpflanzen so reichen Gebiete nicht, wie in der armen Samhar, benutzt wird.

Gegen 2 Uhr erreichten wir den Anseba, Bar.: 23" 8,2" Temp. 26° (leichter Regen) und das stets im breiten M'has rieselnde Wasser lässt zu den genannten Gewächsen die Vegetationsform der Djungel hinzutreten, bestehend aus Aibât, unserem Phragmites ähnlich, *Ricinus* (*Galla Chirui arab.*), Stechapfel, strauchigen Solaneen (z. B. *Augilla tigré*) mit gelben Früchten, die zum Gerben benutzt werden, *Gargamma tigré*, *Tamalmék arab.*, einer einjährigen Capparidea, im Sudan als Gemüse gegessen, das Ganze verwoben von mancherlei Lianen. Alles strebt in urwüchsiger Kraft sich zu überwuchern, schauerlich rauscht die Tamariske (*Obel tigré*), der schwarze, blau-bandirte Trauerfalter flattert im dunkeln Grün. Es ist dies überreiche Land der Horst der Fieber, das unumschränkte Gebiet des Löwen.

Bald verliessen wir das Bett des nordwestlich fliessenden Anseba und schritten nördlich durch das leichthüglige, von Gebirgsbächen durchfurchte Bedjuk, einen kaum 5 □ Meilen grossen Staat, welcher trotz dieser Kleinheit, oder vielleicht wegen derselben sich einer reichen Durrha-Cultur und Viehzucht erfreut. Um die Thiere von den Feldern abzuhalten, sind diese mit Dornen umhegt, sogar eine Andeutung von Terrassen Cultur gewahrt man an den Hügeln.

Um 5 Uhr 10 Minuten trafen wir in Wasentet, dem Hauptdorfe, ein, und stieg ich auf dem Rathsplatze unter dem Schattenschirme einer uralten, astgestützten Achbatt-Acacie vom Maulthier, setzte mich auf die stuhlartig gelegten Steine und erwartete die Edlen der Bedjuk, welche auch bald anlangten, gemessenen Schrittes, das ehem dem weisse Tuch (*Bilei tigré*), ihre einzige Kleidung, sorgfältig ordnend. Man reichte mir die Hand, liess sich im Halbkreise vor mich nieder und fragte nach Befinden und Reiseziel. Dann wies mir

*) *Methonica abessinica Walp.*

**) Eingesandte Proben haben von England Bestellungen zu 37 £ die Tonne zur Folge gehabt.

der Schech eine der aus Durrha-Stroh und Knitteln gefertigten Hütten an und liess Assida (Polenta aus Durrhaschrot) für mich bereiten.

Wasentet liegt am Fusse des circa 400^m relativ hohen Bergzuges Gasetei. (Bar. 23'' 7,3''' Temp. 21° C. nach dem Regen) von welchem es in der Regenzeit mit Wasser versorgt wird, welches in der trocknen Periode jedoch vom Anseba geholt werden muss. Die Hütten haben, wie bei allen ansässigen Hababvölkern, eine bienenkorbähnliche Gestalt, während die der Bewohner Massaua's und einiger naheliegender Dörfer den europäischen Scheunenstyl zeigen. Die Zelthütten der Nomaden werde ich später Gelegenheit haben zu beschreiben.

Am 3. August (4 Uhr 10 Min. Bar. 23'' 8,7''' Temp. 19°C.) verliessen wir Wasentet nordwestlich durch grasreiches, leicht coupirtes Terrain reitend, welches von einzelnen Achbatt, Kussera, Heglig (*Balanites aegyptiaca*) und *Tzahét*, einer Capparidee mit runder Krone und oft gedrehtem Stamm, dünn bestanden und eine geringe Halbstrauch-Vegetation von Heliotrop, *Gannaffer tigré*, und ein durch das Vieh vom Hochlande gebrachtes *Verbascum* trägt. Um 4 Uhr 50 Min. kreuzte unser Weg das M'has des Berges Gam, welches zum Anseba führt, und 5 Uhr 35 Min. noch ein zweites 5^m breites. In diesen Wasser-rissen hat sich eine mächtige Vegetation von Adansonien (*Hömmereit tigré*), Tamarinden (*Qazè tigré*, *Ardéb* arab. Sud.) und Gesträuch von *M'hetta tigré*, *Ankõi* arab. Sud., dessen gelbe kirschenähnliche Frucht sehr schmackhaft ist, und Haggam-Acacien eingefunden, ein Lebermoos bedeckt die gegen Sonnenstrahl geschützten Wände solcher Hohlwege. Der Hömmereit trägt oft meterlange breite Stammwunden, wo er behufs Anfertigung von Flechtwerk des Bastes beraubt wurde.

Um $\frac{1}{4}$ vor 8 erreichten wir den Fuss des Mähälit (Schleifstein), dessen steinigen ungeschliffenen Pass wir hinaufkletterten durch einen Thaleinschnitt voll üppigster Vegetation, und erreichten um 8 Uhr 10 Min. den Sattel (Bar.: 23'' 2,9''' Temp. 26° C.) nach Munzigers Karte 4575 Paris. Fuss. Auf der Höhe wächst eine kleine *Oxalis* (unserer *corniculata* ähnlich*) und *Dorstenia* wie Farn in den Spalten des Urgebirges. Am nördlichen Abhange treten der Kolqual**) und eine stammlöse Aloë auf und weiter absteigend zum M'has Lepka (Bar. 23'' 6,9''') die glattstämmige *Cordia* (*Gerga tigré*) und als Unterholz eine Succulenten-Vegetation von *Tzábür tigré* (strauchige Aloë) und verschiedenen Euphorbien. Auch die Schwerdtblätter der Ainabá, deren Fasern wie die der Hardábba gute Stricke liefern, und eine gelbe Erdorchidee, eine handblättrige *Euphorbia*, eine fleischige *Cacalia* (*Notonia*) mit zinnoberrothen und eine andere Succulente

*) Ist: *Oxalis corniculata* L.

**) *Euphorbia abyssinica* Rensch.

mit violetten Blüten. So wird mancher schöne Farbeneffect hervorgebracht in diesem durch den trocknen Samharwind sterilen Gebiete.

Um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr langten wir an dem Wasserplatz Kothba an, wo wir unter einer mächtigen Tamarinde lagerten und das frugale Mittagessen kochten. (2 Uhr, Bar. 24'' Temp. 30° C. leichtes Gewölk aus SSW). Kothba ist eine der durch Configuration der umgebenden Bergzüge und Vertiefung des M'hasbettes bis zum Grundwasser hervorgebrachten Orte mit stetem Wasser. Ich fing hier eine grosse *Gyrinus spec.* (*Weled Ida tigré*) und viele Falter, welche wie alle Geschöpfe aus weiter Runde hierherkommen, ihren Durst zu löschen.

Um 4 Uhr stieg ich wieder in den Sattel, und führte der Weg weiter durch das jetzt Quesqueça genannte M'has, welches seinen Lauf oft über schwierige Passagen zwischen steilen Berghängen gen NO. fortsetzt, schoss eine Bergantilope (*Malett tigré*, *Bagger el Galla*, [Gebirgskuh] oder *Agacèn* im Arab., *Antilope strepsiceros*); es machte sich natürlich Alles darüber her, sie zu zerlegen. Man fand ein halbentwickeltes Junges in ihrem Leibe, welches ebenfalls mit „bismilla alla el akber“ gläubig geschlachtet ward. Da mir die Geschichte zu lange dauerte, so ritt ich, von meinem Soldatendiener begleitet, der Karawane voraus; kaum waren wir aber eine Viertelstunde weit, als die gewaltige Stimme eines Löwen aus dem nächsten Busche, kaum 30 Schritt entfernt, uns plötzlich Halt gebot. Im Nu war ich aus dem Sattel, warf meinem zitternden Diener den Zügel des mit gestäubter Mähne zitternden Maulthieres zu und erwartete mit angelegter Büchse die Bestie. Was thun? Vorwärts gehen, wie „sich rückwärts concentriren“ war gleich gefährlich, das Unthier wäre zweifelsohne gefolgt. Wir verblieben also in unserer nicht gerade beneidenswerthen Stellung bis die Karawane heran rückte und sich der Löwe knurrend, doch ohne sich zum Schuss zu zeigen, zurückzog und in der Entfernung folgte. Um 8 Uhr 20 Min. kamen wir am Dorfe Calamet vorüber, doch blieben wir hier nicht zur Nacht, da, wie bei den meisten grössern Ansiedlungen, kein Wasser in nächster Nähe ist,*) sondern bezogen die 10 Minuten entfernte Vieh-Seriba auf dem Calamet (Zunge), zwischen dem M'hás Ammero und dem von hier an wieder Lepka genannten Flusse. Bis tief in die Nacht hinein schmauste Alles beim mächtigen Lagerfeuer; es wurden Stücke der Antilope verschlungen, die eine Hyäne stutzig gemacht hätten.

Andern Morgens, den 4. August, 4 Uhr 25 Min., Bar. 24'' 7,8'' Temp. 25,8° C., Himmel klar, Wind fast stark aus SW., (3000 par. F. Munzinger) brachen wir auf. Die Vegetation blieb am M'has Lepka, dem

*) Wahrscheinlich ist der Fieberhauch des Wassers und der Besuch wilder Thiere Schuld daran.

wir folgten, dieselbe, da viele Gewächse den Lauf der Flüsse weit unter ihre Höhengrenze begleiten. Als wir aber 4 Uhr 50 Min. von diesem, dem OSO.-Wege über Ain nach Massaua, ostnordöstlich abbogen und eine steinige Hügelkette von mässiger Erhebung anstiegen, machte es sich sehr bemerkbar, dass wir uns gegen den Mähälit um 1000' tiefer befanden und dem Ostabfalle des Berglandes gegen das wüste Küstengebiet näherten. Kolqual und Adansonien waren verschwunden, ebenso die Haggam-Acacie. An letzterer Statt trat aber *Acacia pterygocarpa*, (*Gumru* tigré, *Lacid?* arab.), ein grauer ruthenästiger Strauch und die *Gadäde* tigré, eine Acacie mit dunklem, fast blauem Laube auf. Die Achbatt stand in Blüthe, für Melabris und Cetonien eine duftende Speise. Auch eine leichtwindene *Apocynacea* mit milchweisser und unreif essbarer Frucht findet sich höher nicht. Um 5 Uhr 40 Min. standen wir auf dem Sattel (B. 24'' 8''') und sahen das mit Acaciensträuchern und wenigen eingemengten Gerçabäumen, (die im Hochlande fehlten) bewachsene, wüste Plateau Oderkab vor uns, welches wir ostnordöstlich durchschnitten. Nach sanfter Senkung steigt sein Terrain wieder und hält sich bei 24'' 7,2''' Barometerstand. Um 6 Uhr 20 hatten wir es hinter uns und standen auf dem jenseitigen Kamm von 24'' 6,8''' Barometerstand. Es folgte ein zweites Plateau, Athethérto, welches wir in derselben Richtung durchzogen. Die Vegetation blieb dieselbe dürftige, aus Acacien, Aloë und Euphorbien bestehend, denen sich hin und wieder eine *Auga Tsellim* tigré, *Goffal* arab. (*Balsamodendron spec.*) als krüpplicher Baum hinzugesellte. Ein Heuschreckenschwarm hatte sich auf dem glühenden Granitboden niedergelassen und verzehrte die letzten spärlichen Hälmlchen des Teclè-Grases. Das mittlere Niveau dieses stark zerrissenen Plateaus mag einer Höhe von 24'' 8,2''' Barometerstand entsprechen. Der Himmel blieb klar, der Wind (NW.) gelind. Um 8 Uhr 10 Min. doub- lirtten wir das Az-Temariandorf Gudrèn (B. 24'' 6,7''' Temp. 34° C). Die Flora wurde immer spärlicher und bestand zuletzt nur noch aus einigen zerstreuten Gumru-Acacien und der kleinsträuchigen *Scutellaria sp.* (?) *Hobbag.* tigré, *Lohet Massaua* tigré, *Rhehan* arab., deren Duft mich in der brennenden Sonnenglut ungemein erfrischte. Gegen WNW. breitet sich das Terrain als vollkommne Ebene wohl 5 geogr. Meilen bis zum Kysset-Gebirge aus (mit einem Barometerstande von 24'' 6,5'''). Um 8 Uhr 40 Minuten stiegen wir eine jähle Kluft hinab zum M'has Hosatt, (24'' 7,9'''), welches in den At'bara fliesst, und weilten bis 9 Uhr 18 Min. um Wasser einzunehmen. Einen Hügelzug, mit mächtigen Granitblöcken bestreut, überschreitend, hatten wir bald wieder eine ca. 4 □ Meilen ausgedehnte Ebene vor uns, auf welcher die Dörfer der Az-Temariam, Af-Abed, zerstreut lagen, wo wir 10 Uhr 13 Min. anlangten (Bar. 24'' 6''' Temp. 35° C). Der Schech, den ich bereits kannte, empfing mich freundlich und wies mir die Hütte einer seiner

Frauen an; man brachte Milch, von welcher der Mundschenk einen Vorschluck that, um ihre Giftlosigkeit zu erweisen, dann deckte man ein Tuch über meinen Kopf und die „Hofat“ unter welcher ich trank. Die Assida wurde auch bald aufgetragen, Wasser und Brennholz von den Jungfrauen des Dorfes gebracht, und so war dem Gaste alle Ehre und Bequemlichkeit angethan.

Die Az-Temariam besitzen im Gesichtsschnitt wie in der Gekulation einen edel-jüdischen Typus, man sieht hier Moses-Köpfe und Judas-Nasen. Aehnliche Physiognomien habe ich bei Leuten aus dem Innern Süd-Arabiens gesehen. Die Hautfarbe wechselt zwischen eichenholzbraun und tiefem Schwarz, welche Nüancirung besonders bei kleinen Kindern bemerkbar ist.

Die Hütte der Az-Temariam ist, wie bei allen hiesigen Noma-denstämmen, aus Dumblattmatten, die aus dem Barka, wo diese Palme besonders häufig wächst, bezogen werden, gefertigt. Sie werden über ein Bügelgestell aus Ruthen mit Holzstäbchen befestigt. Sie werden im Innern zum bei weitem grössten Theil von einem auf Pfosten ruhenden Lager (Arkeè) eingenommen, welches von den Seiten durch Matten, vorn durch einen aus Adansonienbast geflochtenen Vorhang fast hermetisch verschlossen ist. Dies ist der Harim, hier schaltet die züchtige Hausfrau. In einigen Gerab (Ziegenhautschläuchen) bewahrt sie die Butter, die erhandelte Durrha, denn die Az-Temariam cultiviren nicht selbst, und ihre sonstige geringe Habe. Rechts vom Eingang befindet sich in der Hütte der Feuerheerd, das heisst, es liegen 3 Steine, auf dem der irdene Topf, Kallé genannt, der aus Yemen über Massaua eingeführt wird, ruht. Hierin wurden Assida und die sonngedörrten Fleischsetzen gekocht. Brennt das Feuer, so erfüllt sich die Hütte mit dichtem Rauch, wodurch Alles was darin ist, allmählig eine kastanienbraune bis schwarze Farbe annimmt. Ich glaube, dieser stehende Rauch ist die Ursache der häufigen Augenkrankheiten, welche jedoch nur in wenigen Fällen von Ophthalmie bis zur Blindheit führen. Neben dem Heerd ist ein Loch, auf welches die Frauen sich setzen, um sich zu räuchern (mit Sandelholz, Weihrauch etc.). Noch ein platter Stein zum Stampfen des Kaffees und der Gewürze, Dágdäg characteristisch genannt, bildet das Mobiliar des Hauses.

Gegen 3 Uhr Nachmittags begann es zu regnen, was mich jedoch nicht abhielt einen Ausflug in den nahen Gebirgszug, einen Theil des Yambo, zu unternehmen, von welchem ich manche gute Pflanze und manches Insect heimbrachte. Bei meiner Zurückkunft versammelte sich die ganze männliche Dorfbevölkerung um mich, um mir die Landesnamen des Gesammelten zu nennen, und oft schallte sogar eine Frauenstimme hinter der Schleierschanze verbessernd hervor.

Ihr war aus den Kinderjahren, wo sie das Vieh gehütet, der Name noch wohl geläufig.

Da mir Af Abed in jeder Weise interessant war, auch meine Sammlungen geordnet werden mussten, so blieb ich den 5. Aug. noch dort, fixirte durch Winkel die umliegenden Bergzüge und deren Gipfel und legte den Anfang zu meiner Kartenskizze, die ich bis Nakfa und von Bagla durch die Rora und Az-Teclas bis zum Anseba fortführte.

^h 6^{AM.}: Bar. 24'' 6,7''' T. 25° C. Wind frisch aus SW.

^h 2^{PM.}: Bar. 24'' 5,7''' T. 34° C. Wind stark SW. Gewitterwolken.

^h 9^{PM.}: Bar. 24'' 6,9''' T. 23,5° C. Wind frisch SW.

Den 6. August, 5 Uhr 20 Min., brach ich von Af Abed auf, der Schech begleitete mich bis Anagit, unserer nächsten Station, dem Sommersitz der Az Schech, wie Af Abed der der Az-Temariam ist, welche im Winter, der Tieflandsregenzeit, nach Kaffealla ziehen.

Die mit dürftiger Acacien-, Gerça- und Aloë-Vegetation bestandene Ebene war hinter uns, und führte der Weg nördlich zwischen dem Kysset-Gebirge und dem Amkakat durch ein Thal mit breitem M'has Moheia, welches zum Atbara fließt. Diese und mehrere folgende Thalebenen sind mit Acacien-Gestrüpp, Aloë, Gerça etc. bestanden, tragen jedoch am Fusse der Berge oft hübsche Grasflächen, auf welchen die Viehheerden der Az-Temariam weiden.

Das Terrain steigt bis zum Aschorum Sattel, bei welchem es steil absteigt und einem nördlich fließenden M'has das Gefälle giebt. Diese Erniedering bis zu (25'' Bar.) bedingt das Auftreten der Hama (*Caesalpinia*), des Carobbaumes und einer herzblättrigen *Cissus spec.*; sie durchrankt die Nebk und Hegliggesträuche, welche mit Arak (*Avicennia officinalis*), und Oscher (*Calotropis procera*) dichtes Gestrüpp bilden. Die Ricinus dagegen, welche die aus dem Hochlande kommenden Flüsse oft bis in die Tiefebene begleitet, fehlt hier natürlicherweise*).

Um 10 Uhr 12 Min. erreichten wir Anagit, einen Dorfcomplex von mehreren hundert Hütten. Ich war schon von meinem Soldaten vorbereitet, dass ich es mit orthodoxen Moslemin zu thun haben würde, und ward denn auch sofort vom behäbigen Schech Omâr mit einer Fluth religiöser Begrüßungsformeln empfangen und in die Moschee (*Saulat im tigré*) einquartirt. Es ist dies ein aus Knitteln und Grasstroh errichtetes Haus im bekannten Massaua-Styl**), die übrigen Hütten

*) Man kann oft durch Uferpflanzen des Tieflandes auf den Ursprung resp. die pos. Höhe der Quelle unerforschter Flussläufe schliessen.

**) Schech Omâr ist der Sohn des weitberühmten Wahrsagers Schech Osâmân, der in der Nähe von Massaua lebt.

sind jedoch denen der Az-Temariam ähnlich, doch an der Seite offen, was wohl durch die grössere Wärme besonders bei Nacht bedingt ist.

An der Saulat fand ich die männliche Dorfjugend im Alter von 5—20 Jahren um den Weisen versammelt, Koransprüche von grossen hölzernen Tafeln ablesend, ein Getöse, welches mich lebhaft an den „Schwoof“ auf den Strassen Cöln's im Carneval erinnerte.

Glücklich gelang es meinem Soldaten, durch Ausbreiten meiner Teppiche und Matten den Raum für die Schüler immer mehr zu verengen und schliesslich die ganze Horde an die Luft zu setzen. Kaum aber waren sie hinaus, als die Männer des Dorfes kamen, ein unendlich langes Mittagsgebet abzuhaspeln, und als auch sie das Feld geräumt, füllte sich die Saulat mit Kranken, welche Serai (Arznei) forderten. Es waren meist Ophthalmioten, denen ich Zincum sulfuric. gab und solche, die vom übermässigen Genuss der Kameelbuttermilch mit Leibkneifen behaftet waren. Auch einen Blödsinnigen brachte man mir, den man durch Sengen des Schädels mit glühendem Eisen nicht wieder herzustellen vermocht hatte. Ich half wo ich konnte, und wo nicht, nahmen sie auch mit einem der eben erhaschten Koransprüche vorlieb. Als nun aber wiederum Schech Omâr kam, sich abermals in wohlgewählter Rede nach meinem Wohlbefinden erkundigend, wurde es mir denn doch zu schwül im Hause Alla's und ich eilte in's kühle (35° C.) Freie.

Anagit liegt am Fusse des Affeida, eines Stockes in der Ssefenett-Kette welche gegen NO. streicht und mit der gleichlaufenden Roret ein Thal einschliesst, welches dem breiten M'has Moga, aus dem von der Roret kommenden Hodei, dem Girgir und dem M'has, welchem ich Morgens gefolgt, zusammengesetzt, das Bett giebt. Trotz dieser günstigen Lage als Mohäber (Zusammenfluss) der Wasser dreier Bergsysteme war das Thal dennoch dürr, wegen der exceptionellen Trockenheit dieses Jahres, mir eine trostlose Vorgewissheit, dass ich die Roret, durch welche mein fernerer Weg führt, ebenfalls wasser- und vegetationsarm antreffen werde. Nur dichtes Hann-, Rack- und Oscher-Gestrüpp mit einzelnen Obel (*Tamarix*) und Heglig vermischt, bildeten die Uferdickichte, alles Gewächse, welche eine jahrelange Trockenheit ebensowohl, als ein Ueberfluthetsein vertragen. Der übrige Thalgrund bot nur den sterilen Anblick stengelloser Aloë und sonstiger Succulente dar.

7. August. War herzlich froh um 4 Uhr 28 Min. wieder im Sattel zu sitzen, wanderte ich doch jetzt dem Hochlande zu. Die Vegetation des M'hasthales, dem wir folgten, blieb dieselbe: Heglig-Haine, Achbatt-Acacie und Gerça, Nebk, Oscher etc. Doch trat hier ein *Balsamodendron*, Bschâmed tigré, mit langgestielten ovalen Blättern als dichter Strauch auf, den ich weder vorher, noch höher hinauf be-

merkt habe*). Ebenen wechseln mit Thaleinschnürungen ab, eine Bergkette reihte sich an die andere, rechts die circa 400 Meter rel. hohe Roret, links die Züge des Lárech. Alles lag jetzt scheidt da, nur belebt von Heuschreckenschwärmen, und doch muss das Hodei-Thal beim Regen die üppigste Vegetation tragen, wie die vielen Dorfstätten, denen wir begegneten, anzeigten, jetzt nur kenntlich an den liegengelassenen Steinen zum Durrhamahlen.

Um 7 Uhr 40 Min. erreichten wir den Fuss des Amba, welcher aus rosa Granit bestehend, sich wohl 500 Meter hoch als dürrig bewachsener Fels erhebt.

Ansteigend erreichten wir gegen 9 Uhr 40 Min. das Hirtenlager Damassis, wo wir mit Gerça, Amba (pl. Ambata Heuschrecken) und Buttermilch köstlich bewirthet wurden. Die Kaffeebohnen ähnlichen Samen der Gerças werden getrocknet aufbewahrt, mit Butter und Wasser geschmort gegessen, die Heuschrecken ihrer Flügel und Beine beraubt mit Butter geröstet. Sie schmecken nicht unangenehm, etwa mandelartig.

Hier, bei Bar. 24" 6" beginnt auch die Kolqual wieder, zuerst in Gebirgsspalten, dann (wie in Nakfa) auf der Ebene einen wesentlichen Bestand der Flora bildend. Mit ihr nahmen auch die Aloëgebüsch, Erdorchideen etc. zu. Insecten fand ich nur unter Steinen, einen *Pausus* bei kleiner Ameise, mehre Bembidien, Staphylinen, Melasomen etc. Auf den Bergen weideten viele Kameelheerden, welche sich vornehmlich von den weicheren Zweigspitzen der Acacien nähren. Wir lagerten um 5 Uhr bei den Kameelhirten des Schech Omâr von Anagit. Die Heerden wurden gerade von den Bergen getrieben, lustige Thiere, die manchen tollen Bocksprung machten und sich im Sande wälzten. Viele trugen die Spuren beschwerlicher Bergreisen, waren oft furchtbar geschunden, andere hatten eine Art Räude. Diese wurden geknebelt, der Schorf mit einem Stein abgekratzt und dann das ganze Thier mit Acacientheer eingerieben. Wir wurden mit Milch reichlich versorgt. Sie hat einen scharf salzigen, leicht phosphorartigen Geschmack.

8. August. 5 Uhr Bar. 24" 5,2" (waren seit Anagit um einen Zoll des Bar. gestiegen) Temp. 24°, Himmel klar, Wind still, Nachts Thau. Man brachte wieder ungeheure Massen Kameelmilch, was wir davon nicht verzehren konnten, wurde in Schläuchen mitgenommen. Es war ja genug da! Wir hatten einigen Aufenthalt, da mein Maulthier sich losgerissen und auf die Rückreise nach Kérén gemacht hatte. Das kluge Thier hätte den Weg gewiss selbst bei Nacht nicht verfehlt. Es wurde jedoch durch ein Kesseltreiben wieder eingefangen,

*) Erreicht seine Höhengrenze bis ca. 1000 Meter. Häufig in der ganzen Samhar bei Massaua.

und so setzten wir uns denn um 7 Uhr 3 Min. wieder in Bewegung, dem Debr (Berge) Abjabel zu, dessen Gipfel weit kenntlich ist. Der starke nächtliche Thau und häufige Nebel haben einen schönen Rasen auf der Thalebene an seinem Fusse erhalten. An seinen steilen Abhängen mischt sich unter das Grau des Achbatt das freundliche Moosgrün der Qarras- (tigré) Acacie. Die Gerça dagegen ist verschwunden. Zur Linken erheben sich aus tiefen Thälern die mächtigen Bergformen des Denden, an dessen Gehängen zuerst der silbergraue (Wogret tigré) Oelbaum auftritt. Steinige Pässe und grasige Thäler sind zu überschreiten, ehe man wieder das M'has des Hodei erreicht, in dem Ricinus und eine Solanee (Alfötschablei tigré) wuchert; bald jedoch verlassen wir wieder den Flusslauf, um uns NNW. durch jetzt dürre Thäler zwischen den Bergketten Askätt zur Rechten und Allbut zur Linken dem Digdig-Sattel zu nähern. Hier windet sich der Weg über 1000' ansteigend, zwischen mächtigen Granitblöcken zum Plateau Nakfa hinauf, zu 5800 par. Fuss, welches wir um 11 Uhr erreichten. Nakfa ist, einer Insel gleich, von mächtigem Gebirgsmeere umgeben. Sein Niveau ist nur leicht durch granitige Hügelzüge bewegt. Ein reiches Flussnetz mit geringem Gefälle (nach S. zum Uló) hat die Thäler durch Absetzen einer reichen Ackererde zu Ebenen gestaltet, welche bei dem, durch die Meereshöhe gemässigten Klima europäischem Feldbau im höchsten Grade zugänglich erscheinen. Nur eines fehlt, regelmässiger Regen. Ich fand die Durrhafelder der Soldaten-Station sonnverbrannt, nur Mutterkorn führten die Aehren. Die Tabakpflanzen einiger italienischer Ansiedler zeigten zwischen einer Rosette kleiner Blätter bereits die Blüthenknospen. So ist die Ernte dieses Jahres verloren. Die Armen ziehen schon einige Jahre als nomadische Ackerbauer in diesen so schönen aber trügerischen Landen umher. Bald ist es der Hagel, bald die Dürre, bald der Einbruch abessinischer Rebellen, wodurch ihre Hoffnungen scheitern. Jetzt gedenken dieselben nach Ain zu ziehen, wo wenigstens stets Wasser fliesst.

Die Ursache des Regenmangels Nakfas mag wohl im Vorhandensein naher Hochgebirge zu suchen sein, welche die Gewitter und mit diesen den Regen anziehen. Wenigstens sieht man jetzt jeden Nachmittag in den gewohnten Regenstunden (zwischen 3 und 5 Uhr) schwergeladene Gewölkbatteryen dort hinziehen und hört ihr Donnern. Die Vegetation Nakfa's hat einen demgemässen Charakter. Waldbildend tritt hier Kolqual auf. Man glaubt unter ihren starren Kandelabergipfeln in einem tausendsäuligen Dome zu wandeln. Als andere Baumform nur Wogret (Oelbaum). Dichtes Strauchwerk besteht aus Qarras-Acacien und dem Tathet (*Dodonaea viscosa*). Viele sterile Strecken überzieht eine strauchige Aloë und der Teifferett tigré, ein Seneciostrauch mit klebrigen Blättern. Jasmin,

Quátel, ein kleiner weissblüthiger Labiatenstrauch, die kleine rothfrüchtige Firre, der giftige Audal erreicht hier seine Höhengrenze. Auf den Inundationsebenen der M'has wuchern dichte Horste aus *Ricinus* und *Datura Stramonium* mit Orobanchen-Schmarotzern, überrankt von Cucurbitaceen. Hier wächst als 2 Meter hoher dunkelgrüner Acanthaceenbusch der Amai (*Solanum retroflexum*) und *Augilla*. An nordische Flora erinnert *Verbascum*, Gubscher genannt, *Verbena* (worogobá), Tedúded (ein *Chenopodium*) und *Rumex alismaefolius* Fres. Diese Horste sind der ständige Aufenthalt von Wildschweinherden. Elephanten und Löwen besuchen nur auf ihren Wanderungen dieses Gebiet.

Den 10. August Morgens 9 Uhr brach ich von dem aus wenigen Zelthütten und dem Tokul der ägyptischen Sudansoldaten bestehenden Dorfe Nakfa auf zu einem Ausfluge nach Ater, dem Hauptsitze der Az-Hibtes im Sommer.

In fast nördlicher Richtung dem M'has Mobello folgend, welcher sich zwischen Hügelketten durch Thalebene mit oben beschriebener Vegetation windet, erreichte ich um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr den Asgag-Sattel, nach Munzinger 5664 par. Fuss. Die darauf folgende Kilmet Ebene liegt wenig tiefer und wird gegen Nord durch den Angef-Zug beschlossen, auf dessen Sattel sich eine weite Aussicht auf das Tiefland Agra eröffnet, eine nur von wenigen einzelnen Bergen unterbrochene, bis zum Abot-Gebirge fortgesetzte Ebene, welche im Ost eingerahmt ist von dem mächtigen Hochgebirge Rora tsellim (schwarze Rora), im West von dem gleichhohen Gebirgswald Rora qaih (rothes Hochgebirge). Fast senkrecht führt die gefährliche Angef-Passage fast 1000' hinab zur Anker tsellim, dem schwarzen Tieflande. Selbstverständlich ändert sich unterwegs die Vegetation. Zuerst verschwindet der Oelbaum, dann die Qarras-Acacie (*A. mellifera*) und der Kolqual. Es trat an deren Statt, als der Höhe von 4300' gemäss, Nebk, Heglig, Achbatt etc. auf, womit die gelbdörrte Ebene (es hatte auch hier nicht geregnet) dünn bestanden. Nur wenige Aloë und milchige Euphorbien hatten unter ihrem dürftigen Schatten der versengenden Sonnengluth zu widerstehen vermocht. Schon wollte ich ob solcher trostlosen Auspicien umkehren, als eine Deputation Hassan Kintebey's, des Fürsten der Habab, mir pathetischen Schrittes entgegenkam, mir das Geleit zu geben. Ich entlud also meine Doppelflinte auf 2 Perlhühner für den Mittagstisch und folgte resignirend nach Diggo Ater, dem Hauptsitze der Az-Hibtes (Habáb), wo wir 4 Uhr 5 Min. anlangten.

Es hatten sich zu meinem Empfange die Stammhäupter der Dörfer, aus denen Ater componirt ist, versammelt, interessante Gestalten vom Hadhramaut-Typus. Wie schmerzlich bedauerte ich, meinen photographischen Apparat in Aden zurückgelassen zu haben. Nach

der Vorstellung und Bewirthung mit Honigwasser schlenderte jeder wieder seiner Zelthütte zu, und herrschte die langweiligste Stille im Dorfe. Das Leben dieser Völker streicht dahin in rastlosem Nichtsthun. Ihre Viehheerden sind in den Bergen, von wenigen Hirten schlecht gezüchtet, welche einige Butter zum Dorfe bringen, woselbst sie von Massaua-Kaufleuten erschachert wird im Austausch gegen Geld und die wenige Durrha, welche der Hababi zu seiner einmaligen täglichen Assida-Mahlzeit bedarf. Von Cultur irgend welcher Gewächses habe ich keine Spuren bemerkt. Kein Musikinstrument, kein Gewebe (ausser die bei den Az-Temariam erwähnten Bettvorhänge) deuten auf irgend welche Beschäftigung dieses Hirtenvolkes hin. So liegen diese weiten Gebiete für die gesittete Welt noch brach da, der ungeheure Viehstand wird nur durch die Thiere der Wildniss decimirt. Ich hege jedoch die Ueberzeugung, dass ihr Gouverneur, Munzinger-Bey, auch hier, wie es in so vielen andern Theilen seiner ausgedehnten Provinz schon geschehen ist, Wege finden wird, sie zu erschliessen.

Meine Streifereien um Ater blieben erfolglos, ich fand nichts naturhistorisch Bemerkenswerthes und trat, noch mit einem Schlauche Honig und vieler Ziegenmilch für die Reise fürstlich beschenkt, am 12. August Morgens 6 Uhr 16 Min. meinen Rückweg an, fort aus dem Lande, wo Milch und Honig fiesst, aber kein Wasser.

In Nakfa wurde ich durch dreimaliges Bukkera inschalla, Morgen so Gott will, bis zum 16. August zurückgehalten, wo ich dann unter Begleitung eines Sergeanten nebst 3 Soldaten, 2 Hababi, 3 Eseltreibern mit ihren Gepäckthieren und noch einigen Buben meinen Marsch antrat. Barometer 23 — *) 5''' Temp. 23°, Himmel klar.

Westlich führt der wenig betretene Weg über grasige Thalebene, auf deren einer bei Dorfstetten das Grab des Kintebey-Naud steht, und über Granithügel dem Debr Fellek zu (an dessen Fuss im M'has Bar. 23 — 7,3'''). Zur Vegetation Nakfas treten hier, vielleicht durch den M'has vom Hochlande eingeschleppt: Lalotid Tithethimo (ein saftblättriger Compositenstrauch) und die Kirke (*Clematis*) als Liane hinzu. Wohlbekannt von frühern Bergreisen aber war mir der furchtbar stachlichte Ssabats *ferrati* (*Mimose*); er umgiebt ja wie eine Dornenkrone das abessinische Reich.

Im Fellekgebirge hatte es mehrfach geregnet, und zeigte der Boden üppigen Graswuchs, vielen Heerden eine reiche Weide. Im Hirtenlager et Kérah, Bar. 23 — 11,3''' wurden wir durch Wechseln der Packesel von 9 Uhr 42 Min. bis 11 Uhr 23 Min. aufge-

*) — minus, mein Holosterik-Barometer reicht zwar bis 23'', — doch ging der Zeiger durch 29'' bis 28'' östlich, wo er während der Rora-Reise stehen blieb. Ich bezeichne nun den unter 23'' gehenden Stand mit 5'''.

halten und stiegen dann westlich über einen von dieser Seite niedrigen Sattel, von welchem sich eine grossartige Aussicht auf den Debr Bagla eröffnete. Wiederum gings hinab durch eine dürttig mit Agam*), Schamo, Qárras und Wogret bewachsene Schlucht zur Thalebene Wagret, auf welcher ein Hirtendorf und M'has gleichen Namens (12 Uhr). Nochmals überstiegen wir einen Bergrücken (Bar. 23 — 1" 1,5"), und folgten dann dem M'has Wagret am Fusse des circa 400 Meter hohen Gabbacett und des Bergzuges Sása, bis zum Hirtendorfe Badinga, wo wir 12 Uhr 26 Min. anlangten. Bar. 23 — 1" 0,8" Temp. 26° C. bei Gewittergewölk, welches sich gegen 3 Uhr als tüchtiger Regenguss mit Zoll grossen Hagelschossen vermischt, entlud. Die Hirten versicherten mich, dass es jetzt jeden Nachmittag hier regne; wir waren also kaum um einen halben Zoll des Barometers seit dem dürreren Nakfa gestiegen und befanden uns bereits im ausgesprochensten Regengürtel.

Nach einer nasskalten Nacht (14° C.), die wir zu sechs zusammengekauert in der kaum ebensoviele Kubikmeter haltenden Mattenhütte, mehrmals aufgestört durch Löwengebrüll, verbracht hatten, setzten wir den 17. August 6 Uhr 46 Min. unsere Reise fort. Steil aufsteigend windet sich der schmale Pfad den Sásarücken westlich hinan. Die Vegetation blieb ziemlich dieselbe, nur nahmen die Flechten an Bäumen zu, mir neu war nur ein *Geranium* mit bandirtem Blatt (da *sine flore*, nicht gesammelt). Unter uns lag ein tiefes Kesselthal, von den Zügen des Sásarückens gebildet, dessen westlicher Abhang steil einige 100 Meter zum Fusse des Bagla abfällt, eine äusserst schwierige Passage bildend. Aus einem System enger Thäler erheben sich vor uns die mächtigen Gebirgsmassen des Rora, welche sich nördlich als Rora qaih (rothe Rora), südlich als Rora asgede in Plateaus von circa 7000' Meereshöhe erstrecken und östlich in das Gebiet der Beni-Amer im Norden und Az Tecles im Süden steil abfallen und das Flusssystem des Anseba speisen.

Um 9 Uhr 25 Minuten verliessen wir das Hirtendorf Baragám, wo wir Ochsen zum Gepäcktragen genommen, und begannen das beschwerliche Aufsteigen zum Bagla. Bei circa 6000' hörte der Kolqual auf, und bedeckten nur dürttige Talhet (*Dodonaea viscosa*) den Grnitboden. Bald aber traten ächte Hochlandtypen auf, und alsdichtfästige Sträucher bei 7000' auch die ersten *Juniperus* (Nerrett tigré) und eine *Caryophyllacea spec.* und die hellgrünen Wurzelblätter einer *Ferula?*

*) Agam (Mercinia?) wächst ebenfalls am Anseba, ihre schwarze, milchende Frucht schmeckt sehr angenehm, aus ihrem Holz fertigen die hiesigen Leute ihre Lausestäbchen, welche sie immerwährend in der Tonsur tragen.

Das Gipfelplateau (nach Munzinger 7700'), welches wir um 11 Uhr 10 Minuten erreichten, bot ein höchst eigenartiges Vegetationsbild dar. Olivengruppen, vollbehangen mit grauen fusslangen Bartflechten, wechselten mit wohl 12 Meter hohen, schön pyramidalen Juniperusbäumen ab, den ebenen Boden bedeckt freundlich grüner Rasen, auf dem Buschwerk aus Schamût, Erica, Haggam-Acacien, von Rosen (*Calochim tigré*) durchwoben, steht. Südwärts zogen wir dahin durch die von Flechten graue Landschaft und erreichten um 12 Uhr 20 Min. das Hirtendorf Bagla, auf weit gedehnter Plateaubene gelegen. Als solchen Viehplätzen eigenthümlicher Flor ist hier *Solanum marginatum affin.*, *Datura Stramonium*, *Verbascum*, eine Geraniacee (*l'hötti, tigré*) und eine Asperifoliacee (*Cynoglossum?*) Dichte nebelartige Wolken hüllten uns ein und durchnässten das noch vom gestrigen Regen feuchte Gepäck und Pflanzenpapier vollends. Die wenigen elenden Hütten stanken von angefaulten Fleischvorräthen dergestalt, dass sie selbst von den doch nicht gerade heiklen Sudansoldaten als unbewohnbar erklärt wurden. So campirten wir denn zwischen dem Vieh, durch massenhaftes Trinken heisser*) Milch wenigstens innerlich erwärmt.

Den 18. August Morgens 6 Uhr 43 Min. zogen wir weiter. Die Ebene gleicht einem englischen Parke. Ein schöner Rasenteppich war mit Bosquets bestanden, welche bis zur Langweiligkeit wiederholt folgendermaassen componirt waren. Um eine grosse dornkronene Olive scharten sich *Schamût*, *Agâm*, *Haggam* und *allae fille* und ein Solanumstrauch; Rosen, Jasmin und *Asparagus retrofractus?* verwoben das Ganze. (*Nebk* und *Cissus quadrangularis* fehlen hier). Es war interessant, zu beobachten, dass der Wogret (*Olea*), welcher hier bei 7000' in Blüthe stand, beim Höhersteigen circa 7500' und höher in der Region der Juniperus und Bartflechten noch Knospen trug, während er in Nakfa und bis 6000' bereits grüne Früchte zeigte. Da mein Barometer still stand, so hätte mir dies zu Höhenschätzungen dienlich sein können, diese würden jedoch theils durch individuelles Verhalten des Wogret, theils durch Bodenverhältnisse und Exposition gegen die Sonne zu schwankend sein, sodass ich sie nicht veröffentlichen will.

Um 7 Uhr 40 Min. kreuzten wir das M'has Mani, und etwas ansteigend trat der Juniperus als charakteristisch auf, der Landschaft das Ansehen eines nordischen Waldes verleihend.

Ein Vergissmeinnicht und eine *Dipsacea* (die auch bei uns

*) Die frischgemolkene Kuhmilch wird hier stets vor dem Genusse mit im Feuer erhitzten Steinen erwärmt. In den meisten anderen Hababländern räuchert man nur die Hofat vor dem Melken innerlich aus, indem man sie über ein dampfendes Feuer hält.

heimische *Scabiosa Columbaria* L.) *Theiabi tigré* erinnerten mich noch mehr an die ferne Heimath. Auf die langhingezogene Thalebene Mani folgt das schmale Plateau der Magdan-Rora, steinig, kahl, in die Bartflechtenregion reichend.

Dann führt der Weg wieder abwärts zum prächtigen Längenthal M'nui, welches sich nach Süd fortsetzt, von mässigen parallelen Bergzügen umgeben, vom M'has M'núi durchzogen und durch Viehherden freundlich belebt.

Im Dorfe M'nui, wo wir 8 Uhr 40 Min. anlangten, wurden die Gepäckthiere gewechselt, und sammelte ich unterdessen Insecten unter Steinen; Bembidien, Auchomenus, Melasomen, auch eine kleine glänzend grüne Cetonide, letztere auf den Wurzelblättern des *Verbasum*. Im Pflanzensammeln musste ich mich leider sehr einschränken, da meine Papiervorräthe durchfeuchtet und an ein Trocknen, wegen der dichten Wolken, welche uns umflorten, gar nicht zu denken war.

Um 11 Uhr 10 Min. setzten wir den Marsch fort, östlich von der Thalebene M'nui abbiegend in das wüste Gebirgsland Gagäre, in welchem sich der holprige Weg an einem wohl 1000' tiefen Abgrunde hinzieht. 12 Uhr 45 Min. betraten wir das schmale Plateau Qader hamakisch, wie Gagäre nur von krüppeligen Wogret dünn bestanden, doch lohnte mich eine vorher nicht gefundene Commeline. Zu beiden Seiten schweifte der Blick weit dahin und fand nach West im Gebirgsstock Tembello mit seinen 3 Gipfeln, der Munzinger-, Werner- und Schweizerspitze (auct. Petermann) und dem Hoch-Plateau Schaka seine Schranke. Im Ost liegt das Gebirgsland Zabra, ein Theil des Mô-Gebietes, dicht vor uns erhebt sich aus tiefen Thalschluchten als mächtiger Doppelberg der Mäshäl. Dorthin führte unser Weg und erreichten wir seinen Fuss um 1 Uhr 5 Min. Kaum waren wir die Hälfte des ca. 600' rel. hohen Berges auf beschwerlichem Wege angestiegen, als ein furchtbares Unwetter sich über uns entlud. In wenigen Minuten war die steilwandige Torrentville, unser Weg, in einen brausenden Giessbach verwandelt, das Wasser reichte uns bis unter die Arme, und nur mit Mühe retteten wir das Gepäck und die Thiere, indem wir letztere mit den Tüchern ihrer Führer an den Fels banden. Noch schlimmer ward unsere Bedrängniss, als sich zu dem strömenden Regen zollgrosse Hagelschlossen gesellten, deren Schlag ernsthaft schmerzte. Wohl eine halbe Stunde mussten wir in dieser verzweifelten Lage verharren, ehe sich die Wasser etwas verzogen hatten und wir höher klimmen konnten. Nur mit der grössten Anstrengung erreichten wir watend, springend und klimmend, die Thiere nachschleppend um 3½ Uhr ein Hirtendorf (Mäshäl). Hastig öffnete ich mein Gepäck. Nicht einer der water proofed-Koffer hatte Stand gehalten. Das gesammte Pflanzenpapier war seiner Auflösung

nahe. Die folgende Nacht verbrachte ich mit Trocknen einiger Papierstösse, in welche ich die einzeln am Feuer getrockneten Pflanzen-Exemplare legte. Mit schwerem Herzen musste ich vieles ganz verdorbene fortwerfen und auch das übrige noch stark dezimiren. Es gehören solche Stunden zu den trübsten im wechselvollen Leben des Reisenden.

Am 19. August, Morgens 6 Uhr 55 Min. stiegen wir vom Mähäl auf steinigem Pfade südlich zur Thalwiese „Amaterre“ hinab, fürwahr ein „liebliches Stück Erde“. Die Flora blieb dieselbe, doch trat eine Labiate, iskeë, als wohlriechender Kleinstrauch hinzu. Ich eilte vorwärts, da meine übriggebliebenen Sammlungen in der dunstig feuchten Luft der Wolkenregion, in der wir uns noch immer befanden, zu schimmeln begannen. Bald erreichten wir einen vorliegenden Stock, durch dessen Thäler, (durch deren eines eine Quelle unter dichten Baumkronen rieselt) wir uns wandten und nach Uebersteigen eines Querjoches die weite Ebene Enseläl (Munzinger schreibt Enjelal) erreichten, auf welcher viele verlassene Dorfstätten und alte Reste von Steingebäuden, sowie der regelmässig gefurchte Boden von früherer Ansiedlung zeugen.

Allmählig fällt durch Schluchten und Thäler zerrissen das Terrain nach Süd unserer Wegrichtung; Bartflechten, Juniperus und Rosen verschwinden nach und nach und als wir eine letzte Hügelkette überschritten, erblickten wir die ersten Kolqual. El Rora chala! Das Hochland ist zu Ende, jubelte mein frostzitternder Sudandiener. Vor uns breitete sich das Plateau Tsertsera*) als 1 □ Meile grosse grüne Ebene aus. Hier gewahrte ich zum ersten Male auf meiner Reise Culturfelder, es waren von Dornhecken eingefriedigte Waizenfelder (*Burr tigré werz*), jedoch von sehr geringer Ausdehnung. Auch hier sieht man noch die Furchen früherer Culturfelder. Welche Ursachen gewaltet haben mögen, um den Menschen fast vollständig vom Feldbau zu entfremden, ob Plünderzüge abessinischer Heere, ob Regenmangel oder Hagel, jedenfalls müssen es gewaltige Eingriffe gewesen sein, denn der Boden ist ungemein fruchtbar, und würde die Erndte gewiss eine reiche sein. Unsern Weg setzten wir über den niedrigen aber holprigen Pass Haho fort und erreichten über Berg und Thal am Abu Labba, einem circa 500 Meter rel. hohen Bergzuge vorbei den Laba, an dessen Fuss wir in einem Hirtendorfe übernachteten.

Am 20. August 6 Uhr 25 Min. begannen wir den Laba zu übersteigen, einen imposanten Gebirgsstock, welcher gegen West in steiler Wand abfällt und mit dem minder hohen Cucubabenno ein grandioses

*) Dies ist auf der erwähnten Petermannschen Karte mit dem südlich liegenden Laba verwechselt.

Thalsystem bildet, (nach der Vegetation schätze ich die [abs.] Höhe des Labapasses auf 6500') und langten um 8 Uhr auf dem gedachten Plateau Laba an, wo wir, durch Durrhafelder reitend, bald das Az-Tecles Hirtendorf Laba erreichten. Auch Laba ist im höchsten Grade fruchtbar, jetzt aber nur zum hundertsten Theil mit Durrhafeldern besetzt.

Nach kurzer Rast, nachdem wir ein Frühstück von Rost-Heuschrecken und saurer Milch eingenommen, erstiegen wir gegen Süd fortschreitend den Tscheggené, dessen steile Wand sich gen Ost in vielleicht 600 Meter tiefem Absturz neigt und das jenseits ansteigende Delka mit seinen Plateaux desto imposanter hervortreten lässt. Eine noch grossartigere Aussicht, die herrlichste, welche ich in diesen an schönen Gebirgsparthien so reichen Landen gesehen und genossen, wurde mir, als ich den Rücken des Tscheggené erreichte. Ich stand vor dem Abfalle der Rora Asgede zum Tieflande des Anseba.

Mächtig und steil stürzt der wohl 600 Meter hohe Yrdüt-Rücken, eine Fortsetzung des Enselal-Plateaus zum Gebiete des Ayun (Quelle), an dessen Ursprung ich eben stehe, hinab. Links von uns die Bergmassen des Delka und dicht unter uns das Maserettland, in weiterer Ferne das Hüggelland des Höbbero, vom Debr Mar überragt. Ungemein beschwerlich ist das Niedersteigen zum Ayun, doch gelang es mit Abd el Kader (dem grossen Schech der Lastthiertreiber) schliesslich dennoch. Ich sagte dem Hochlande Lebewohl. Wann werde ich den Juniperus, den Wogret wiedersehen? Alte Bekannte aus Bogos dagegen begrüsst mich, die Balsambäume, Ankoï (*Dentarium enegalense*), Etjam und Achbatt, Schalle (*Cissus quadrangularis*, Nebk etc.) und als ich zum M'has hinabgestiegen, labte ich mich wieder an dem freudigen Grün der Tamarinde, staunte die riesigen, wie aus Bronze gegossenen Stämme der Adansonien an. Aber die dumpfe Schwüle im tropischen Uferwalde lastete schwer auf uns, da wir eben vom Hochlande gestiegen waren. Der Ayun wendet sich südlich durch Hügelzüge, welche jedoch schöne Ufer Ebenen mit Durrha-Cultur übrig lassen, bis nach Maserett*), einem grösseren Az-Tecles Dorfe, wo wir bei tüchtigem Regenguss um 4 Uhr 12 Min. anlangten und Obdach fanden.

Am 21. August. (Mein Barometer zeigte um 6 Uhr Morgens 23" 8", um 12 Uhr bei Gewitterschwüle jedoch 23" 6,8".) Wir brachen um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Mittags auf und folgten dem M'has, welches als Zufluss des Ayun gelten kann und zwischen den Bergen Wed Gesani

*) Maserett ist ein feststehendes Dorf, dessen Hütten aus Durrha, Stroh und Knitteln gefertigt sind. Die Bewohner haben durch Feldcultur mit Vieh- und Kameelzucht ein reiches Einkommen.

(der Sohn des Gesani) und dem Geltam, einem wohl 600 Meter rel. hohen Gebirge fließt. So erreichten wir um 1 Uhr 12 Min. den Fuss des Gesani, dessen mit weniger Kolqual und Hömmerett bestandenen Rücken wir auf natürlich gewundenem Pfade erstiegen. Auf seinem Sattel eröffnet sich eine sonderbare Aussicht, nach Süd auf das Gebiet des Höbbbero, welches durch den Debr Mar und einige andere Berge in das Höbbbero zaada und tsellim (weisse H.) getheilt wird. Im Ost stehen die letzten Abschlüsse des Delka-Plateau und gegen West die langgezogene Kette des Debr Zybit. Das Hügelland Höbbbero zaada, welches wir vom Gesanisattel absteigend im M'has durchwanderten, ist in seinem nördlichen Theil durchaus steril, nur bringen Gerçabäume den Dörfern Masseret und Az-Tekles einige Früchte. Der grobe Granitboden trägt sonst nur noch Aloë und andere Succulenten und Acacien, Goffal, Cassien, etc. Gegen den allmählig abfallenden südlichen Theil jedoch wird auf Ebenen am Fusse der Gebirge etwas Durrha cultivirt. Hier wird auch das M'has breit und ist von dichten Uferwäldungen begleitet. Gegen 5 Uhr begann ein starker Regen, der Holbúb (*Julus*) hatte ihn lange vorher angezeigt, indem er unter den Steinen, die ihn im Sonnenschein bergen, hervor und auf das Gesträuch geklettert war. Ich ritt der Caravane, welche durch die trägen Gepäckochsen nur langsam vorrückte, voraus, begleitet von 2 Hababi, um etwas für den Tisch zu jagen, was mir auch gelang, (1 Antilope (Digdig) und 9 Perlhühner).

Es wurde dunkler und dunkler, die Tropennacht brach plötzlich herein. Keiner von uns kannte den Weg, auch mein Maulthier hatte diese Route nie gemacht, sonst hätte ich ihm den Zügel auf den Hals gelegt, und es uns sicher geleitet. Lautlos und lauschend schritten wir einer Viehfährte nach, alle Sinne waren in Anspannung, konnte doch der nächste Busch eine todtbringende Bestie bergen. Plötzlich erschallte schauerlich gewaltig aus nächster Nähe die Stimme des Königs dieser Wildniss, des Löwen, der seinen Tribut fordert. Sollten wir einen bieten? Vom Maulthier springen und einen Pflock dürren Grases anzünden war das Werk eines Augenblicks, schnell vergrößerten wir das Feuer und mit gespanntem Hahn und geschwungener Lanze erwarteten wir das Unthier, das sich jedoch knurrend zurückzog. Ich beschloss hier zu übernachten, da kein Feuer, kein Viehgebrüll die Nähe eines Dorfes anzeigte. Kaum hatten wir aber begonnen ein Perlhuhn im Feuer zu braten, als wir in der Ferne verworrene Stimmen hörten. Sollten es Räuber sein? denn wer wagt es anders in der Nacht in dieser Wildniss zu reisen. Schnell wurde das Feuer also wieder gelöscht und zogen wir uns ins Dunkel zurück um zu lauschen. Zum Glück waren es meine eignen Leute mit den Gepäckthieren.

Der Moschusgeruch auf dem Viehpfade, der uns in der Dunkelheit allein noch den Weg erkennen liess, er hatte uns also richtig geleitet. Um 9 Uhr kamen wir in Digge Az-Tacles an und erhielt ich eine Hütte und gute Bewirthung. Ich konnte aber nicht zur Ruhe kommen, indem sich mehrmals in der Nacht Männer zu mir schlichen, um mir ihre Frauen und Töchter nach Landessitte oder vielmehr Unsitte anzubieten.

Die Umgebung dieses Hauptsitzes der Bet-Asgede ist eine steinige fast vegetationslose Einöde, selbst die Uferwaldungen des Höbbero bestehen nur aus dornigem Nakbgestrüpp und Schirmacacien. Es dauerte 2 Tage, bis die nöthigen Kameele für mich von den entfernten Bergweiden gebracht waren, und ich meinen Marsch fortsetzen konnte.

Es war am 24. als wir endlich 8 Uhr Morgens aufbrachen und dem M'has Höbbero folgend am Debr Mar vorüber und einer Ebene, Dagdag genannt, gegen 11 Uhr den Anseba erreichten. Schon von ferne hatten wir das Rauschen seiner trüben Wellen, die er durch dichtes Uferdickicht oft über Felsbarren dahinwälzt, gehört.

Der prachvollste Urwald umgab uns, mächtige Adansonien*), Tamarinden und Kigelien ragen aus dichtem Gewirr der von Lianen durchwebten Strauch- und Krautflora hervor. Oft ist auch die Wildniss von üppigen Durrha- und Dochnfeldern unterbrochen, welche im Alluvial-Boden der Uferebenen prächtig gedeihen. Ich bin der Ansicht, dass sich hier ebenfalls, wie es am Unterlauf des Anseba bereits stattfindet, Baumwolle cultiviren lässt.

Fünfmal mussten wir über den Fluss setzen, das Wasser reichte jedoch den Thieren kaum bis an den Bauch**).

Gegen 5 Uhr kamen wir tüchtig durchnässt und nur mit genauer Noth einer plötzlich gegen uns ausströmenden Fluth eines Wildbaches entronnen, in Marágas an, welches freundlich an einem Hügel liegt, von üppigen Feldern umgeben. Wir fanden die Einwohner in der grössten Aufregung, da man uns für Abessinier gehalten hatte, welche hier vor einiger Zeit sämmtliches Vieh weggeraubt.

Den 24. August gingen wir über den Saraua-Pass und die fruchtbare Monaber-Ebene durch Bedjuk bis zu der Hauptstsd. Wasentet und den 25. langten wir wieder in Kérén an. Ich fand hier alles ungemein verändert, denn in meiner fast monatlichen Abwesenheit waren die Regen in grosser Fülle und Regelmässigkeit gefallen und hatten selbst dem sterilsten Granitfels eine reiche Blütenfülle

*) Ich maass eine solche von 15,5 Meter Umfang.

***) Ich begreife nicht wie Sapeto, der doch den Anseba an verschiedenen Stellen gesehen hat, ihn für schiffbar hält. Sein stets wechselndes Bett hat an vielen Stellen selbst bei starkem Regen kaum 3 Fuss Tiefe, ausserdem ist er von vielen Felsbarren unterbrochen.

annueller Gewächse entlockt. Leider wurde ich durch ein Fieber, welches ich mir bei stehender Sonne im dumpffeuchten Uferwalde zugezogen, so geschwächt, dass ich nicht mehr vieles sammeln konnte, und nachdem ich wieder genesen und meine Collectionen etwas geordnet, drängte die Zeit, nach Aden zu reisen, um noch den nördlichen Monsoon zur Reise nach Sansibar benutzen zu können.

Schmerzlich sagte ich dem lieblichen Alpenlande Lebewohl und stieg hinab zur glühenden Samharwüste und nach Massaua.

Begleitworte zur Karte. (Taf. VII.)

Von Richard Kiepert.

Da die beifolgende Karte nur den Zweck hat, Hildebrandt's „Ausflug in die Nordabessinischen Grenzländer“ zu erläutern, so enthält sie nicht die gesammte, innerhalb ihres Rahmens bekannte Nomenklatur, namentlich nicht in ihren nördlichsten und südlichsten Theilen. Dieselben sind, abgesehen von dem vielbesuchten Lande der Bogos, vor Kurzem durch Munzinger Pascha's Reisen bekannt geworden, auf dessen fleissiger Karte (vgl. Petermann's Mittheilungen 1872, p. 201 ff. nebst Taf. 12), die unsrige ganz beruht, natürlich mit Berücksichtigung von Hildebrandt's Aufnahmen, welche, auf etwa ein Viertel des Originalmaasstabes verkleinert, dem Uebersichtsblatte als Cartons beigegeben sind. Selbige umfassen diejenigen Routen, welche nicht mit denen Munzinger's zusammen fallen, nämlich 1) vom Kysset-Gebirge bei Af Abed bis zur Ebene Nakfa, und 2) von der Umgegend von Nakfa an bis zur Mündung des Höbbero in den Anzaba. Sehr zu bedauern ist, dass beide Routiers nicht mit einander in Zusammenhang gebracht sind und die Lage des Dorfes Nakfa selbst unsicher lassen. Denn da auch Munzinger versäumte, die östliche und westliche Hälfte seiner Routen in der Gegend von Bagla und Nakfa, wo sie sich gegenseitig so nahe kommen, mit einander zu verbinden, so bleibt dieser Theil kartographisch noch ganz unsicher. Wahrscheinlich ist die Entfernung jener beiden Orte von einander grösser, als sie auf der Karte angegeben wurde.

Es kann eben Reisenden nicht dringend genug empfohlen werden, sämmtliche zurückgelegten Routen zu notiren auf die Gefahr hin, einen etwa schon hinreichend bekannten Weg zum zweiten Male aufzunehmen, als sich auf die Arbeiten ihrer Vorgänger zu verlassen. So beruht ein Theil der Munzingerschen Karte auf Sapeto's Nachrichten (vgl. Petermann's Mittheilungen 1861, p. 299 ff. nebst Taf. 11). Aber wie wenig zuverlässig derselbe ist, beweist der